

Aber für George, Marisol, Simon, Sunil Sadasivan und eine Handvoll anderer irdischer Schüler rückte der Tag ihrer Aszension bedrohlich näher.

Keiner von ihnen wusste, was das genau bedeutete – ganz zu schweigen davon, was es beinhaltete. Man hatte ihnen nur vage Informationen gegeben: Sie würden aus dem Engelskelch trinken. Genau wie Jonathan Shadowhunter, der Urahn dieses Kriegergeschlechts, würden sie das Blut eines Engels trinken. Wenn sie Glück hatten, würden sie dadurch auf der Stelle in echte Vollblutnephilim verwandelt werden. Sie würden sich für immer von ihrem irdischen Dasein verabschieden und zu einem furchtlosen Leben im Dienste der Menschheit verpflichten.

Wenn sie jedoch sehr viel Pech hatten, würden sie einen sofortigen und vermutlich qualvollen Tod erleiden.

Diese Aussichten sorgten nicht gerade für ausgelassene Partystimmung.

»Ich frage mich, was der Kelch enthält«, überlegte Simon laut. »Meint ihr, es handelt sich um echtes Blut?«

»Ist das nicht dein Spezialgebiet, Lewis?«, höhnte Jon.

George seufzte wehmütig. »Das letzte Mal, dass Jon einen blöden Vampirwitz reißt.«

»Darauf würde ich mich nicht verlassen«, murmelte Simon.

Marisol versetzte Jon einen Knuff gegen die Schulter. »Klappe, du Idiot«, sagte sie – allerdings viel zu liebevoll für Simons Geschmack.

»Ich wette, das ist nur Wasser«, wandte Beatriz ein, wie immer bemüht, Frieden zu stiften. »Wasser, von dem man dann vorgeben soll, dass es Blut sei. Oder vielleicht

verwandelt der Kelch es auch in Blut oder etwas Ähnliches.«

»Es spielt keine Rolle, was der Kelch enthält«, verkündete Julie auf ihre typisch besserwisserische Weise, obwohl sie eindeutig nicht mehr wusste als die anderen. »Der Kelch ist magisch. Wahrscheinlich könnte man Ketchup daraus trinken und er würde noch immer funktionieren.«

»In dem Fall hoffe ich, dass es sich um Kaffee handelt«, bemerkte Simon und seufzte jetzt ebenfalls wehmütig. Die Akademie war eine koffeinfreie Zone. »Ich wäre ein viel besserer Schattenjäger, wenn ich mit ausreichend Koffein im Blut aszendieren könnte.«

»Sunil hat irgendwo gehört, dass der Kelch Wasser aus dem Lyn-See enthalten soll«, meinte Beatriz skeptisch. Simon hoffte, dass sie mit ihrer Skepsis recht behalten würde.

Denn seine letzte Begegnung mit dem Wasser dieses Sees hatte – gelinde gesagt – ziemlich beunruhigende Auswirkungen gehabt. Und angesichts der Tatsache, dass ein unbekannter Prozentsatz von Irdischen die Aszension nicht überlebte, hatte Simon nicht den Eindruck, dass der Kelch in Sachen Todesrate noch weitere Hilfe benötigte.

»Wo steckt eigentlich Sunil?«, fragte er. Die Gruppe hatte zwar nicht direkt vereinbart, sich am Abend zu treffen, aber die Akademie bot nur begrenzte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung – zumindest wenn man nicht darauf versessen war, versehentlich im Verlies eingeschlossen zu werden oder der Riesenschnecke nachzustellen, die angeblich durch die Kellerflure der Akademie kroch. Im Lauf der vergangenen Monate hatten Simon und seine Freunde fast jeden Abend hier im Aufenthaltsraum verbracht und über ihre

Zukunft diskutiert. Daher war er eigentlich davon ausgegangen, dass sie auch den letzten Abend gemeinsam verbringen würden.

Marisol, die Sunil am besten kannte, zuckte die Achseln. »Vielleicht ist er noch dabei, sämtliche Möglichkeiten in Betracht zu ziehen.« Mit den Fingern malte sie Gänsefüßchen in die Luft, um den Ausdruck zu unterstreichen, den Dekanin Penhallow verwendet hatte: Mit mahnender Stimme hatte sie den irdischen Schülern geraten, an ihrem letzten Abend an der Akademie sorgfältig über die bevorstehende Aszension nachzudenken, und ihnen versichert, dass auch ein Rückzieher in letzter Sekunde keineswegs eine Schande sei.

»Erniedrigung. Lebenslange Demütigung wegen irdischer Feigheit und massive Schuldgefühle wegen der Verschwendung unserer kostbaren Zeit«, hatte Scarsbury die